

Jahresbericht

Frauenberatungsstelle Euskirchen

DIGITALE GEWALT

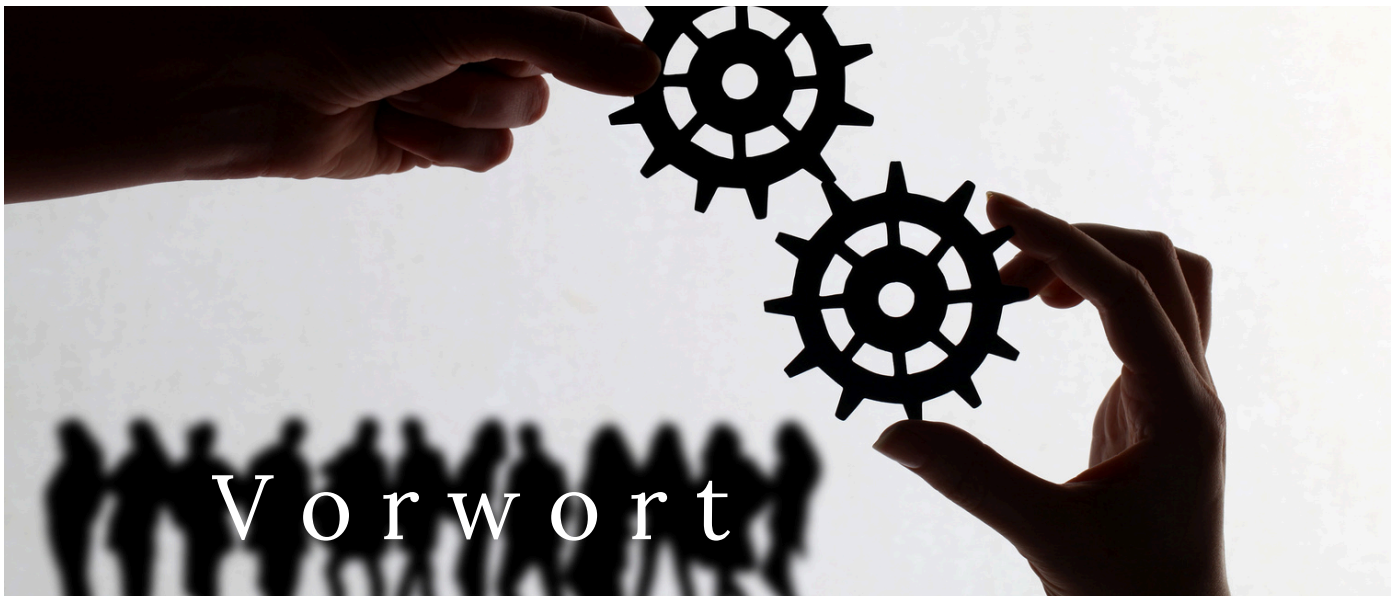


DIGITALE GEWALT

als zentrales Feld
feministischer Arbeit



Frauen helfen Frauen e.V.
im Kreis Euskirchen



Vorwort

**Liebe Unterstützer:innen
der Frauenberatungsstelle Euskirchen,
liebe Interessierte,**

auch dieses Jahr war für die Frauenberatungsstelle von Bewegung, Herausforderungen und wichtigen Entwicklungen geprägt. Rückblickend auf die vergangenen Monate zeigt sich vor allem ein bedeutender personeller Wandel: Wir konnten unsere Kollegin E. Fastabend Anfang des Jahres wieder im Team begrüßen. R. Binder, die ihre Vertretung übernommen und sich mit großem Engagement eingebracht hat, konnten wir dank zusätzlicher Spendenmittel noch bis zum Jahresende weiter beschäftigen. In dieser Zeit erarbeiteten R. Binder und E. Fastabend das neue Angebot „make it work“. Dieses richtet sich an Führungskräfte und nimmt sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz in den Fokus. Zum Jahresende mussten wir uns leider von R. Binder verabschieden. Auch im Verwaltungsbereich kam es zu Veränderungen: L. Esser ist im August in das Schutzhaus gewechselt. L. Pinggen hat wieder ihre Stelle bei uns aufgenommen. Wir möchten Ihnen, liebe Leser:innen, einen Einblick in die Arbeit der Frauenberatungsstelle geben. Diesen Jahresbericht widmen wir dem Thema digitale Gewalt – einer Form der Gewalt, die kontinuierlich zunimmt und neue Herausforderungen an Beratung, Schutz und Unterstützung stellt.

Inhalt

Begriffsbestimmung digitalisierte Gewalt	03
Cyberstalking	03
Unsolicited Dickpics (ungewollte Penisbilder)	04
Deepfake-Pornografie	04
Digitales Grooming von Kindern und Jugendlichen	04
Verbreitung und Entwicklung	05
Hilfe/ Beratung bei uns	06
Öffentlichkeitsarbeit	06
Jahresstatistik 2025	07

Digitale Gewalt gegen Frauen ist ein gravierendes, aber statistisch schwer erfassbares Problem. Laut BKA richten sich fast zwei Drittel aller digitalen Straftaten gegen Frauen und Mädchen. Insbesondere im Bereich der digitalen Gewalt in partnerschaftlichen Beziehungen ist der Anteil von weiblichen Betroffenen mit 88% sehr hoch. Digitale Gewalt ist kein Randphänomen, sondern Teil gesamtgesellschaftlicher Gewalt gegen Frauen. Sie erfordert mehr politische, rechtliche und präventive Maßnahmen. Auch in unserer Beratungsstelle zeigt sich, dass digitale Gewalt zunehmend Thema in der Klient:innenarbeit ist.



Begriffsbestimmung digitalisierte Gewalt

Digitale Gewalt bezeichnet Gewaltformen, die digitale Technologien nutzen, um Betroffene zu kontrollieren, zu bedrohen, zu demütigen oder zu verletzen. Sie ist kein eigenständiges Phänomen, sondern eine Fortsetzung von analoger Gewalt, die bestehende Macht- und Kontrollverhältnisse in digitalen Räumen fortführt. Digitale und analoge Gewalt sind häufig eng miteinander verwoben: Digitale Mittel können Gewalt verstärken, verlängern oder über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg aufrechterhalten.

Digitale Gewalt umfasst zahlreiche Erscheinungsformen, darunter Cyberstalking, Cyberflashing (= das ungewollte Zusenden von sexualisierten Bildern), Deep Porn, Cybergrooming und Sextortion. Die Möglichkeiten (anonymer) digitaler Kommunikation erleichtern Grenzverletzungen, während digitale Schutzmechanismen häufig unzureichend bleiben.

In unserer Beratungsstelle wird digitale Gewalt ein immer präsenteres Thema. Angesichts der Vielzahl an Ausprägungen werden in diesem Jahresbericht nur ausgewählte Formen digitaler Gewalt beleuchtet. Die folgenden Artikel gehen auf einzelne Formen näher ein und zeigen, warum es politische Maßnahmen, verlässliche Rahmenbedingungen und gut ausgestattete Unterstützungsangebote braucht.

Cyberstalking

Cyberstalking bezeichnet die andauernde digitale Verfolgung, Kontrolle, Belästigung und Einschüchterung von Betroffenen durch Täter:innen. Dazu gehören u.a. das Ausspähen von Accounts, das Mitlesen von Nachrichten, die Standortverfolgung, z.B. durch Airtags (kleine Ortungsgeräte), der Einsatz von Spyware (=Spionagesoftware) oder das Anlegen gefälschter Profile. Häufig erhalten die Betroffenen digitale Nachrichten mit Drohungen oder Informationen zu ihrem Privatleben, die Fremde nicht haben sollten. Die permanente Vernetzung digitaler Geräte sorgt dafür, dass Cyberstalking für Betroffene kaum räumliche oder zeitliche Schutzräume lässt. Dies kann zu erheblichen psychischen Belastungen führen.

Gleichzeitig bleiben rechtliche Wege oft schwer zugänglich, und Schutzmechanismen reichen häufig nicht aus, um Betroffene effektiv zu entlasten. Hier sind politische Maßnahmen gefragt, die digitalen Sicherheitsstandards zu stärken, Überwachungstechnologien zu regulieren und Schutzlücken konsequent zu schließen. Cyberstalking ist kein Randphänomen mehr, sondern ein strukturelles Problem digitaler Infrastruktur und Ausdruck von Macht- und Kontrollverhalten durch Täter:innen.

Unsere Beratungsstelle unterstützt Betroffene dabei, digitale Sicherheit zu stärken, (rechtliche) Handlungsmöglichkeiten zu finden und entlastet durch Verständnis und Beistand. Betroffene können sich jederzeit vertraulich und kostenfrei an uns wenden.

Unsolicited Dickpics (ungewollte Penisbilder)

Ungefragte Dickpics gehören zu den häufigsten Formen digitaler sexualisierter Grenzverletzungen. Besonders in Dating-Apps, Messengern oder flüchtigen Formaten wie Snapchat berichten vor allem junge Frauen und Mädchen davon, mit expliziten Bildern von Penissen konfrontiert zu werden. Die Zusendung erfolgt oft überraschend und ohne Kontext – ein Vorgehen, das Betroffene erschreckt, beschämt und ekeln kann.

Laut Umfragen hat jede zweite junge Frau bis 25 Jahren schon ein ungewolltes Penisbild erhalten. Unsere Beobachtungen in anonymen Abfragen während der Prävention deuten auf einen noch höheren Anteil hin. Auch Jungen geben in den Klassen an, Dickpics erhalten zu haben. Dickpics sind kein harmloses Missverständnis, sondern Ausdruck digitaler sexualisierter Gewalt, welche nach § 184 StGB (Verbreitung pornografischer Inhalte) angezeigt werden kann. Viele Plattformen reagieren nur unzureichend auf Meldungen, Moderationsverfahren sind uneinheitlich, und Betroffene finden selten schnelle Hilfe. Damit digitale Räume sicherer werden, braucht es klare politische Vorgaben, wirksame Meldewege und eine konsequente Regulierung plattforminterner Praktiken.

Unsere Beratungsstelle klärt in Präventionsveranstaltungen darüber auf, dass es sich bei Dickpics um eine Straftat handeln kann und hilft Betroffenen dabei, das Erlebte einzuordnen, sowie mögliche (rechtliche) Schritte zu prüfen.

2024 wurden 18.224 Fälle von **digitaler Gewalt** betroffene Frauen und Mädchen registriert – ein Anstieg um 110 % seit 2019. Gründe sind stärkere Mediennutzung, höhere Sensibilisierung und Anzeigebereitschaft, aber auch zunehmende digitale Kontrolle durch Täter:innen.

Die Zahlen bilden nur das Hellfeld ab; beim Dunkelfeld ist von deutlich höheren Fallzahlen auszugehen.

Deepfake-Pornografie

Deepfake-Pornografie ist eine Form digitaler sexualisierter Gewalt, bei der mithilfe künstlicher Intelligenz Gesichter – überwiegend von Frauen – in pornografische Inhalte eingefügt werden. Dies geschieht ohne Wissen oder gegen den Willen der Betroffenen und oft mit diffamierenden Absichten. Bereits wenige online frei verfügbare Bilder reichen aus, um Inhalte zu erzeugen, die nicht mehr von echten Bildern zu unterscheiden sind.

Deepfake-Pornografie ist damit eine Fortsetzung patriarchaler sexualisierter Gewalt. Wie bei Revenge Porn wird die sexuelle Selbstbestimmung der Betroffenen verletzt, wobei kein reales intimes Bildmaterial nötig ist, um zur Zielscheibe werden.

Folgen für die Betroffenen sind häufig psychische Belastungen, soziale Stigmatisierung und Rückzug aus digitalen Räumen sowie nachhaltige Beeinträchtigungen beruflicher und sozialer Teilhabe. Besonders relevant ist die bleibende Betroffenheit, da Inhalte dauerhaft zirkulieren und erneut verbreitet werden können. Junge Frauen, Frauen in der Öffentlichkeit, Aktivistinnen und mehrfach marginalisierte Gruppen sind besonders betroffen. Die Technologie wird zudem einfacher und kostengünstiger, sodass Deepfake-Pornografie in den kommenden Jahren weiter zunehmen dürfte.

Für die Praxis bedeutet dies, Deepfake-Pornografie als ernstzunehmende Form sexualisierter Gewalt anzuerkennen. Autonome Frauenberatungsstellen unterstützen Betroffene, zeigen Handlungsmöglichkeiten auf und machen sichtbar, dass digitale Gewalt gegen Frauen ein strukturelles gesellschaftliches und politisches Problem ist.

Revenge Porn bezeichnet die gezielte Veröffentlichung intimer Bilder oder Videos, um Betroffene zu bestrafen, zu kontrollieren oder zu demütigen. Das geschieht häufig im Kontext von Trennungen oder Zurückweisungen. Die Inhalte entstanden ursprünglich meist einvernehmlich, ihre Weitergabe erfolgt jedoch ohne Zustimmung.



Digitales Grooming von Kindern und Jugendlichen

Cybergrooming beschreibt die gezielte Kontaktaufnahme von Täter:innen zu Kindern und Jugendlichen, um sexuelle Handlungen anzubahnen. Häufig beginnen diese Kontakte über Social Media (z.B. Tiktok) oder Gaming-Plattformen (z.B. Fortnite oder Minecraft). Offene voice und text Chats, Proximity Chats, Anonymität und fehlende Altersverifikation erleichtern Täter:innen den Zugang zu jungen Nutzer:innen erheblich. Täter:innen geben sich als gleichaltrig aus, nutzen spielerische Kommunikation, Komplimente oder gemeinsame Interessen, um Nähe herzustellen. Schritt für Schritt werden Grenzen verschoben, etwa durch das Erfragen vertraulicher Inhalte, das Anbieten von „Geheimnissen“, das Schenken von Ingame-Währung oder das Giften von Items (z.B. skins für Fortnite oder Roblox) oder die Bitte um Fotos. Der Grooming-Prozess dauert offline bis zu zwei Jahre, im Internet verringert er sich auf wenige Stunden bis Tage.

Unsere Beratungsstelle klärt Jugendliche in Präventionsworkshops über Groomingstrategien im Internet auf und wie sie sich schützen können. Gleichzeitig ist es wichtig zu verstehen, dass Grooming nie die Schuld von Kindern und Jugendlichen ist, auch wenn sie z.B. Fotos oder private Informationen verschickt haben, da sie von Erwachsenen bewusst manipuliert worden sind. Die übergriffigen Erwachsenen wissen, dass das, was sie tun, strafbar ist.

Giften von Items:

Nutzung der Geschenk-Funktion, um einem Mitspieler Vorteile oder virtuelle Gegenstände zu schenken

Folgen für Betroffene

Digitale Gewalt kann für Betroffene schwerwiegende psychische und soziale Folgen haben. Viele erleben Angst, Scham und das Gefühl, die Kontrolle über ihr eigenes Leben zu verlieren. Häufig hoffen Betroffene, dass die Gewalt von selbst aufhört, wenn sie nur lange genug abwarten und aushalten. In den meisten Fällen tritt jedoch von selbst keine Besserung ein und die Ohnmacht, die betroffene Personen verspüren, wird immer stärker. Schlaf-, Konzentrationsprobleme und Rückzug aus sozialen Kontakten sind häufige Folgen von digitaler Gewalt oder Stalking im Netz. Im Falle von Veröffentlichungen persönlicher Daten oder Bildern fühlen sich Betroffene oft machtlos und handlungsunfähig, da sich digitale Inhalte im Netz schnell verbreiten und kaum vollständig löscherbar sind. Bei sexualisierter digitaler Gewalt kommt eine Verletzung der Intimsphäre hinzu, die das Vertrauen in andere Menschen erschüttern kann. Betroffene suchen die Schuld bei sich selbst und schämen sich, sich Hilfe zu holen. Manche Betroffene entwickeln depressive Symptome oder meiden digitale Räume vollständig, was zu erheblichen Einschränkungen führen kann. Für Kinder und Jugendliche kann digitale Gewalt langfristige Auswirkungen auf ihre Entwicklung, ihr Selbstbild & ihre schulische Leistungsfähigkeit haben. Entscheidend ist ein früher Zugang zu Beratung, Unterstützung und sicheren Räumen, die Stabilisierung ermöglichen und Betroffenen helfen, ihre Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen.



Folgen für Betroffene & Hilfe

Digitale Hilfsmöglichkeiten

Betroffene benötigen Unterstützung, welche neben der psychosozialen Beratung auch konkretes Wissen zur digitalen Sicherheit umfasst. Insbesondere dieser technologische Bereich stellt auch uns als Beratungsstelle vor Herausforderungen, da die digitalen Geräte, Apps und Spyware sich schnell verändern und wir nicht über die technischen Möglichkeiten verfügen, Geräte auf z.B. Spysoftware zu untersuchen.

Hier können spezialisierte digitale Angebote hilfreich sein. Initiativen wie die *Haecksen* oder *HateAid* stellen mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen zur digitalen Sicherheit Informationen zu Beweissicherung und rechtlichen Handlungsmöglichkeiten niederschwellig bereit und leisten wichtige erste Hilfe im digitalen Raum. Andere Angebote wie die Webseite *Dickstinction* unterstützt konkret bei der digitalen Strafanzeige von ungewollten Genitalbildern.

Insgesamt sind Hilfsmöglichkeiten bei digitaler Gewalt bislang fragmentiert und ungleich verteilt. Es fehlen flächendeckende, verlässlich finanzierte Angebote mit ausreichender digitaler Fachkompetenz. Ohne spezialisierte und langfristig abgesicherte Unterstützungsstrukturen bleibt digitale Gewalt für viele Betroffene belastend, während Täter:innen kaum Konsequenzen erfahren. Hier besteht dringender politischer Handlungsbedarf, um bestehende Angebote zu stärken, sowie Kooperationen zwischen Beratungsstellen und IT-Dienstleistern zu ermöglichen, um Versorgungslücken konsequent zu schließen.

Hilfe/Beratung bei uns

Unsere Beratungsstelle unterstützt Menschen, die digitale Gewalt erleben, vertraulich, professionell und kostenlos. Wichtig ist uns, eine wertfreie Hilfe zu leisten, in der sich betroffene Personen nicht schämen müssen, ganz egal was ihnen passiert ist. Wir bieten psychische Unterstützung, entlastende Gespräche und Orientierung in einer oft überwältigenden Situation. Wir erarbeiten individuelle Strategien, um sich zu schützen, stärken das Selbstvertrauen und vermitteln Wissen über digitale Räume. Gemeinsam klären wir, welche Schritte für den Schutz der eigenen Daten und Accounts sinnvoll sind, und wie Betroffene in Krisensituationen am besten handeln können. Dazu gehört das Sichern von Beweisen wie Nachrichten oder Bildern, das Anpassen von Privatsphäreneinstellungen sowie das Blockieren und Melden von Accounts. Wir geben Hinweise zu rechtlichen Möglichkeiten und klären auf über eine mögliche Weiterleitung an Stellen wie Polizei oder Anwält:innen.

Unsere Arbeit umfasst auch Präventionsarbeit, zum Beispiel durch Workshops an Schulen oder in Einrichtungen zum Thema sexualisierte digitale Gewalt. Ziel ist es, Betroffene zu stärken, ihre Sicherheit zu erhöhen und ihnen das Gefühl zurückzugeben, nicht allein zu sein und handlungsfähig zu bleiben.

Aktion zum 25.11.25.: Tag gegen Gewalt an Frauen

Auch in vergangenen Jahr beteiligten sich die Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und führten die bewährte Brötchentüten-Aktion fort. Mit dem Motto „Gewalt kommt bei uns nicht in die Tüte“ wurden aufgeteilt auf mehrere Bäckereien im Kreis Euskirchen 25.000 Brötchentüten ausgegeben, die wichtige Notrufnummern und weiterführende Informationen für von Gewalt betroffene Frauen enthalten.

Bereits am 18. November verteilten die Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle gemeinsam mit Barbara Brieden, der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Euskirchen, zahlreiche befüllte Brötchentüten in der Stadtverwaltung. Die gemeinsame Vorbereitung war auch in diesem Jahr ein starkes Zeichen der Solidarität und der Unterstützung für Frauen, die von häuslicher oder sexualisierter Gewalt betroffen sind.

Um die Reichweite der Aktion weiter auszubauen, freuen wir uns auch 2026 wieder über engagierte Kooperationspartner:innen, die die Verteilung der Brötchentüten unterstützen möchten.

Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt

Im Runden Tisch gegen Häusliche Gewalt im Kreis Euskirchen arbeiten verschiedene Verbände, Behörden und Institutionen aus dem Kreisgebiet mit. Die Frauenberatungsstelle ist dort im Organisationsteam vertreten und maßgeblich an der Organisation und Durchführung von Aktionen und Veranstaltungen beteiligt.

20.11.25: Lesung von Barbara Peveling „Gewalt im Haus – Intime Formen der Dominanz“

25.11.25: Lichteraktion „Ein Licht für jede Frau“ im Rahmen einer Ausstellungseröffnung in der Kreisverwaltung Euskirchen

27.11.25: Filmvorführung „Petra Kelly – Act now“

2025 Präventionsarbeit

 **7 Sprechstunden an Schulen**

 **22 Klassen/Gruppen**

 **Insgesamt 57 Angebote**

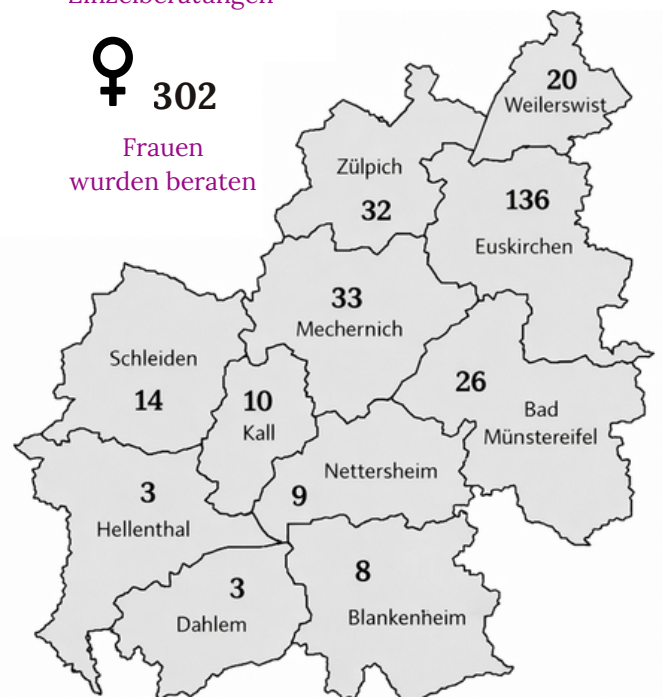
STATISTIK

Beratungsfelder (Schwerpunktt Themen – Mehrfachnennungen möglich)



 **933**
Einzelberatungen

 **302**
Frauen
wurden beraten



Woher unsere Klientinnen kommen

Der Trägerverein Frauen helfen Frauen e.V.
unterhält in Euskirchen noch:

Die Beratungsstelle für
Schwangerschaftskonflikte und
Familienplanung
Telefon: 02251/929225

Das Schutzhaus für Frauen und Kinder
Telefon: 02251/75354

**Wenn Sie den Trägerverein
unterstützen möchten**

Spendenkonto
Kreissparkasse Euskirchen
IBAN: DE 43 3825 0110 0001 0283 15

Wir freuen uns über jede Geldspende.

Wir sind als gemeinnütziger und
mildtätiger Verein anerkannt, deshalb ist
Ihre Spende steuerlich absetzbar.

Kontakt

Oststr. 7
53879 Euskirchen
Tel. 02251 - 75140
Mail fbst@frauen-helfen-frauen.eu
web www.frauen-helfen-frauen.eu

Sprechzeiten
Mo, Di und Do: 9.00 Uhr –
12.00 Uhr
Mi: 16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Termine nach Vereinbarung

gefördert vom: